

8 JAHRE GARANTIE  
Der neue Mitsubishi  
**OUTLANDER PHEV**  
Luzernerstrasse 33, 6144 Zell  
041 988 18 17  
talbach-garage.ch

# Willisauer Bote

## KANTON Keine Garantie für Geburtshilfe in Wolhusen

Die Regierung will den Spitalstandort Wolhusen stärken. Eine Garantie für den dauerhaften Betrieb der Geburtsabteilung indes will sie nicht abgeben.  
**SEITE 4**

## HINTERLAND Neue Uniform zum 130-Jahr-Jubiläum

Blau statt auberginenfarben: Die Brass Band Frohsinn Grosswangen feierte ihr 130-jähriges Bestehen und präsentierte erstmals ihre neue Uniform.  
**SEITE 11**

## WIGGERTAL Drei Tage lang die Hochburg der Blasmusik

Der Unterhaltungsabend eröffnet morgen Mittwoch das Jugendmusikfest in Dagmersellen. Die Vorbereitungen sind in den letzten Zügen.  
**SEITE 13**

## SPORT Willisauer Ringer schafften die Titelverteidigung

Beim in der heimischen BBZ-Halle ausgetragenen Swiss Cup wiederholte das Team von Cheftrainer Rolf Scherrer seinen Sieg aus dem Vorjahr.  
**SEITE 17**

ONLINE



täglich  
aktuelle  
Inhalte

# Ein Dorf feiert sein Gewerbe

**REIDEN** Mit einer grossen Gewerbeschau mitten im Dorfzentrum hat der Gewerbeverein Reiden sein 120-Jahr-Jubiläum gefeiert. Rund 40 Ausstellende präsentierten sich entlang der gesperrten Hauptstrasse und machten das lokale Gewerbe für die Bevölkerung erlebbar.

Die Hauptstrasse wurde am Samstag zur Festmeile: Zwischen Gewerbeständen, Mitmachangeboten und Verpflegungsmöglichkeiten herrschte in Reiden reger Betrieb. Anlass war das 120-Jahr-Jubiläum des Gewerbevereins, das mit einer grossen Gewerbeschau gefeiert wurde. Rund 40 Ausstellende – darunter zahlreiche Vereinsmitglieder, aber auch Organisationen und Institutionen – zeigten ihre Dienstleistungen, Produkte und Projekte. Besucherinnen und Besucher konnten selber Hand anlegen, Wettbewerbe lösen oder sich bei Gesprächen mit den Gewerbetreibenden austauschen. Für zusätzliche Unterhaltung sorgten Attraktionen wie ein Veloparcours, ein Bagger-Geschicklichkeitsspiel und die rote Bimmelbahn, die durchs Dorfzentrum fuhr. Sichtbar wurde dabei nicht nur die Vielfalt des lokalen Gewerbes, sondern auch der starke Zusammenhalt innerhalb des Vereins. Der Gewerbeverein blickt auch nach 120 Jahren voller Tendenz in die Zukunft.  
**SEITE 15**



Mit dem Bagger konnte die Geschicklichkeit getestet werden. Foto: Josy Bucher

## LEITARTIKEL

von  
**David Koller**



*Der Ansatz ist einleuchtend, ja fast schon banal. Dennoch erfordert die Umsetzung einen Kraftakt. Die Rede ist von der integrierten Gesundheitsversorgung, der Vernetzung aller Akteure: Ärztinnen, Spitäler, Thera-*

## Ungesundes Silodenken

*peuten oder Pflege. Diese Kooperation soll den Behandlungspfad von Patientinnen und Patienten optimal abstimmen. Das sichert die Qualität, vermeidet Doppelspurigkeiten und senkt Kosten. Freilich: Schon heute arbeitet der Hausarzt mit Spital oder Spitex zusammen. Doch Abläufe sind zufällig und wenig standardisiert. Die integrierte Gesundheitsversorgung schafft eine Institutionalisierung: Tätigkeiten sind koordiniert, Schnittstellen geregelt.*

*Seit Jahren gehen die Gesundheitskosten in nur eine Richtung: nach oben. Regelmässig führen sie das Sorgenbarometer an. Auch 2027 werden die Krankenkassenprämien steigen. Das Bundesamt für Gesundheit geht von einer Erhöhung um fünf Prozent aus. Ein Allheilmittel gegen diesen Trend ist auch die integrierte Gesundheitsversorgung nicht. Doch sie ist eines von vielen Puzzleteilen. Andere sind der Ansatz ambulant vor stationär, oder Investitionen in die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung. Damit diese besser abschätzen kann, nicht für jedes Wehwehchen in den Notfall geht.*

*Zwar ist das Verständnis für die integrierte Versorgung gestiegen, das zeigte sich auch am Donnerstag an der DV von Luzern West. Doch es gibt etliche Stolpersteine. Allen voran das Silodenken. Solange jede Gemeinde einen eigenen Hausarzt will, oder jede Spitex das komplette Angebot, bleibt es verfahren; gefragt sind Zusammenschlüsse zu Netzwerken. Zudem ist das System noch stark auf stationäre Behandlung und Pflegeheime ausgerichtet. Für intermediäre Dienstleistungen – sie schliessen die Lücke zwischen ambulant und stationär – ist es zu wenig offen. Überdies stossen sich einige Berufsgruppen daran, dass andere neue Rollen einnehmen. Wenn Pflegeexpertinnen Aufgaben erledigen, die sonst Ärzte vornehmen, sehen gewisse Mediziner ihre Felle davonschwimmen – und den Status gefährdet. Undenken ist an vielen Orten nötig. Ansonsten bringen uns auch einleuchtende Ansätze nicht weiter, krank das Gesundheitssystem noch lange.*

## Gesundheit im Fokus

**REGION LUZERN WEST** An der DV von Donnerstag in Schötz ging es unter anderem um Gesundheitsversorgung. Marianne Pfister, Co-Geschäftsführerin von Spitex Schweiz, und Hannes Koch, CEO Spitex Kriens, verglichen die heutige Situation mit einem Wimmelbild. «Alle Angebot sind vorhanden, aber man findet sie nicht», sagte Koch. Pfister ergänzte, heute gebe es viele Doppelspurigkeiten. Eine integrierte Gesundheitsversorgung verbessere die Zusammenarbeit zwischen den Leistungserbringern, vereinfache Abläufe für Patientinnen und Patienten und senke Kosten.  
**SEITE 3**

Leserbriefe	2
Lokalnachrichten	12
Zum Gedenken	23

## McDonald's und Otto's siedeln an

**WILLISAU** Ein 20-Millionen-Grossprojekt ist auf dem einstigen Firmengelände der Chappuis AG an der Ettiswilerstrasse geplant. Mieter sind unter anderem McDonald's und Otto's.

Das Vorhaben an der Eingangspforte von Willisau ist seit wenigen Tagen ausgesteckt. Geplant hat es die CAS Architektur AG. Verwirklicht werden sollen auf dem rund 6500 Quadratmeter grossen Areal ein dreigeschossiges Gebäude, in das unter anderem Coop Pronto und Otto's einziehen werden.

Im dritten Stock ist ein Gesundheitszentrum vorgesehen. In einem zweiten, zweigeschossigen Neubau will McDonald's ein Fast-Food-Restaurant samt Drive-in einrichten. Der Baubeginn ist für Frühjahr 2027 vorgesehen, der Bezug der Überbauung im Sommer 2028. Die Details zum Grossprojekt. **SEITE 5**



Im hinteren Teil des einstigen Chappuis-Geländes, nahe der Bahnlinie, ist ein McDonald's samt Drive-in geplant. Foto: Norbert Bossart



# Der Weg vom Wimmelbild zum Netzwerk

**REGION LUZERN WEST** Im Zentrum der Delegiertenversammlung vom Donnerstag stand die integrierte Gesundheitsversorgung. Deren Ziel ist es, dass Akteure enger zusammenarbeiten. Gefragt ist ein Umdenken auf verschiedenen Ebenen.

von David Koller

Die heutige Gesundheitsversorgung lässt sich treffend mit einem Wimmelbild darstellen. Beide Referierenden der Delegiertenversammlung des Regionalen Entwicklungsträgers Luzern West vom Donnerstag im Schötzer Alterszentrum Biffig wählten es zur Erläuterung der Situation. «Alle Angebote sind vorhanden, aber man findet sie nicht», sagte Hannes Koch, CEO der Spitex Kriens. Marianne Pfister, Co-Geschäftsführerin von Spitex Schweiz, präsentierte auf ihren Folien das exakt gleiche Bild. «Heute gibt es viele Doppelspurigkeiten», sagte sie dazu.

Koch und Pfister waren nach Schötz gekommen, um das Konzept der Integrierten Gesundheitsversorgung vorzustellen. Diese soll die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Leistungserbringern verbessern, Abläufe für Patientinnen und Patienten vereinfachen und Kosten senken. Sie bringe Ordnung in das Wimmelbild, sagte Marianne Pfister.

**Verschiedene Herausforderungen**  
Noch bis Ende 2026 arbeitet die gebürtige Dagmersellerin Marianne Pfister als Co-Geschäftsführerin von Spitex Schweiz. Die Pflegefachfrau, Juristin und Master of Health Administration ist unter anderem Verwaltungsrätin der Biffig AG Schötz. Zudem ist sie Mitglied der nationalen Steuergruppe für die Vision Grundversorgung 2040. Diese verfolgt zwei klare Ziele. Zum einen soll in allen Regionen ein «zukunftsfähiges und innovatives Versorgungssystem» bestehen. In diesem sind Kompetenzen klar geregelt und digitale Transformation wird konsequent genutzt. Zum anderen ist gewährleistet, dass genügend Fachpersonen ausgebildet werden und diese im Beruf verbleiben. Beides sei nötig, um die drei grossen Herausforderungen des Gesundheitswesens zu meistern: den demografischen Wandel mit immer mehr betagten Personen, die Ambulantisierung mit dem Trend zu weniger und kürzeren Spital- und Heimaufenthalten sowie den Fachkräftemangel.

## 19 Gesuche eingereicht

Auch in Luzern ist die integrierte Gesundheitsversorgung ein Thema. Vergangenen Dezember hatte der



Die heutige Gesundheitsversorgung gleiche einem Wimmelbild, sagte Referentin Marianne Pfister an der DV des Regionalen Entwicklungsträgers Luzern West im Zentrum Biffig in Schötz. Foto svz

## Neues Mitglied in der Verbandsleitung

**Ordentliche Geschäfte** 50 Delegierte aus den 27 Verbandsgemeinden kamen am Donnerstag an die DV in Schötz. Unter anderem wählten sie im ersten Teil der Versammlung Gregor Kaufmann, Gemeinderat von Wolhusen und designierter Gemeindepräsident, in die Verbandsleitung. Verabschiedet wurden Carolina Rüegg, Gastgeberin in Sörenberg, sowie Bruno Duss, scheidender Gemeindepräsident von Wolhusen. Die Schötzer Gemeindepräsidentin Regula Lötscher übernimmt von Carolina Rüegg das Präsidium des Netzwerkes Tourismus. Zu Beginn der Veranstaltung machte Verbandspräsident Thomas Rööfli (Gemeindepräsident Hasle

einen Rückblick auf 2025 und verwies auf den Jahresbericht unter dem Motto «Wie die Eiche: Beständig, stark und verwurzelt in der Region». Die Eiche stehe sinnbildlich für den Regionalen Entwicklungsträger: «Verwurzelt, verlässlich in der Zusammenarbeit und gleichzeitig offen für Entwicklung und Zukunft.»

Geschäftsführer Guido Roos blickte auf Projekte und Schwerpunkte des Verbandsjahres zurück. Dabei ging er auf diese Vorhaben ein: Grundwasserpumpwerk Schürmatt Egolzwil; «Glasfaser statt Funkloch» beim Golf-Rottal; Dorfkerntwicklung Entlebuch; «Sit-

zen bleiben statt umsteigen» – Ausbau der Bahnverbindungen nach Luzern; «Bed & Sport Willisau». Zudem machte Roos einen Ausblick auf anstehende Themen im Jahr 2026. Die Delegierten genehmigten Jahresbericht und Jahresrechnung 2025 einstimmig.

Sportkoordinator Jan Peter erläuterte die ersten Ergebnisse seiner vor etwas mehr als einem Jahr aufgenommenen Arbeit. Unter anderem ging er auf das Schwerpunktthema Freiwilliger Schulsport ein. Heute bestehe in fast allen Verbandsgemeinden ein entsprechendes Angebot, oder sei am Entstehen. dk

Kantonsrat den Planungsbericht Gesundheitsversorgung einstimmig verabschiedet. Integrierte Gesundheitsversorgung umfasse eine «strukturierte und verbindliche Zusammenarbeit verschiedener Leistungserbringer und Professionen über den gesamten Behandlungspfad», ist darin zu lesen. Für dieses Jahr sind zwei Förderrunden vorgesehen. Unterstützt wird darin der Auf- und Ausbau von Gesundheitszentren, regionalen Gesundheitsnetz-

werken von spezialisierten Gesundheitsnetzwerken. Für die erste Runde sind 19 Gesuche eingegangen. Im Juni wird das Gesundheits- und Sozialdepartement entscheiden, wer Unterstützung erhält.

Geschäftsführer Guido Roos sagte in Schötz, die Region Luzern West habe im vergangenen Jahr angeknüpft, das Thema mit den Verbandsgemeinden und weiteren Akteuren anzugehen und erste Schritte zu einer

regional abgestimmten integrierten Versorgung einzuleiten.

## Viele Akteure – wenig Koordination

Marianne Pfister brachte mit ihren Ausführungen «das grosse, gesamt-schweizerische Bild ein», so ihre Ankündigung durch Guido Roos. «Wir haben ein Top-Gesundheitssystem», sagte sie. Doch bei der Koordination hapere es. Als Beispiel nannte sie eine Person mit Arthrose. Zuerst gehe diese

wegen der Schmerzen in die Apotheke. Dann zum Arzt. Später vielleicht ins Spital, schliesslich komme die Spitex ins Spiel. Die Krux: «Oft wissen die verschiedenen Akteure nicht, was die anderen schon gemacht haben.» Die deswegen erfolgenden Mehrfachabklärungen seien ein unnötiger Kostentreiber. «Es geht hier nicht um einfache «Bobolis», betonte Pfister, sondern um Menschen, bei denen nach einer Diagnose verschiedene Leistungserbringer involviert sind. In einer integrierten Gesundheitsversorgung bestehe ein funktionierender Datenaustausch – vorausgesetzt, Patientinnen und Patienten geben dazu ihr Einverständnis.

Besonders wichtig seien Koordination und klare Verteilung der Rollen, betonte Pfister. «Dazu braucht es eine Instrumentalisierung.» Netzwerke funktionierten nicht, «wann man bloss ab und zu miteinander redet». Pfister appellierte an die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinden, aufeinander zuzugehen und die Herausforderungen gemeinsam und koordiniert anzugehen. «Dazu braucht es einen politischen Willen.»

## Das Beispiel Kriens

Hannes Koch ist Vorstandsmitglied des Spitex Kantonalverbands, Leitungsmitglied der Dachorganisation Palliativ Plus, Kantonsrat (Grüne) und gelernter Pflegefachmann. Die von ihm geleitete Spitex Kriens führt im Auftrag von vier Organisationen die Krienser Infostelle Gesundheit (KIG). Auftraggeber sind die Stadt Kriens, die Heime Kriens AG, die Schweighofpark AG (Wohnen mit Dienstleistungen) sowie die Genossenschaft Wohnen im Alter Kriens. Die Organisation mit einem Stellenetat von 240 Prozent ist ein Beispiel für ein strukturiertes Gesundheitsnetzwerk. Ihr Angebot richtet sich sowohl an Patientinnen und Patienten als auch Fachpersonen, unter anderem stehe man in engem Austausch mit dem Kantonsspital, so Koch. Das Dienstleistungsangebot reicht von Beratungen bis hin zum umfassenden Case-Management. Ferner unternimmt die KIG eine Triage und empfiehlt Anfragenden die passende Gesundheitsinstitution. Weiter koordiniert sie die Versorgung durch die verschiedenen Akteure.

Koch motivierte in Schötz zur Nachahmung. «Sie haben in der Region starke Spitex-Organisationen. Nutzen sie diese Ressourcen», appellierte er. Die Spitex sei nahe an der Lebensrealität der Klientinnen und Klienten und betreue Menschen jedes Alters. Bereits heute sei sie eine zentrale Schnittstellenfunktion im Versorgungssystem. Aber: «Gefragt ist die Offenheit, über Gemeindegrenzen hinaus zu denken». Nicht jede Kommune müsse selber alles anbieten.

# Telefonhilfe für medizinische Notlagen nimmt Betrieb auf

**NOTFALLNUMMER** Personen, die bei einem nicht lebensbedrohlichen Notfall nicht wissen, an wen sie sich wenden sollen, erhalten Hilfe: Der Kanton Luzern nahm am 1. Juni die Gesundheitsleitstelle 0800 041 041 in Betrieb. Sie steht rund um die Uhr gratis zur Verfügung.

Das neue Angebot soll Personen in einem nicht lebensbedrohlichen Notfall Orientierung im Luzerner Gesundheitssystem geben. Es richte sich an diejenigen, die nicht wüssten, ob sie ein Spital oder einen Arzt aufsuchen sollen oder ob sie noch zuwarten könnten, sagte Regierungsrätin Michaela Tschuor (Mitte) am Freitag den Medien. Bei einem Anruf werden sich die Fachleute der Gesundheitsleitstelle nach einem vorgegebenen Abfragesystem ein Bild machen, wie der Kanton und das Kantonsspital Luzern mitteilen. Bei Bedarf werden sie die Patientin oder den



Zum Arzt gehen oder nicht? Ein neues Angebot des Kantons Luzern hilft in nicht lebensbedrohlichen medizinischen Notfällen weiter. (Symbolbild) Foto Keystone

Patienten an die geeignete Stelle weiterleiten. Dies kann eine Hausarzt- oder Notfallpraxis, eine Notfallstation, ein Spitex-Angebot oder ein telemedizinischer Dienst sein. Jemand höre zu, ordne ein, beantworte Fragen und bringe die Person an den richtigen Ort, umriss Co-Projektleiter Daniel Stiefelhagen die Vorteile der Gesundheitsleitstelle.

## Eigenes Angebot für Kinder

Die Gesundheitsleitstelle richtet sich an Erwachsene. Für Personen unter 16 Jahren besteht bereits das Angebot Medgate KidsLine. Diese ist weiterhin auch unter der Nummer 058 387 78 88 erreichbar. Regierungsrätin Michaela Tschuor begründete die Schaffung der neuen Stelle mit dem Wandel im Gesundheitswesen. Sie verwies auf den Fachkräftemangel, die älter werdende Bevölkerung oder darauf, dass viele keinen Hausarzt mehr hätten. Auch die überfüllten Notfallstationen führte sie an.

Die Gesundheitsleitstelle ergänze damit die bestehenden Angebote und ersetze diese nicht, sagte Tschuor. Es gehe nicht um einen Abbau von Leis-

tungen, sondern um Orientierung und Koordination. Die Gesundheitsleitstelle wird zunächst als Pilotprojekt bis Ende 2027 geführt. Sie ist tagtäglich mit zwei Personen besetzt, die Nachtschicht wird von einer Person bewältigt. Für 2026 stehen für das Angebot 1 Millionen Franken zur Verfügung, für 2027 rund 1,6 Millionen.

## Angesiedelt beim Notruf 144

Die neue Gesundheitsleitstelle ist im Kantonsspital Luzern beim Sanitätsnotruf 144 angesiedelt, der für lebensbedrohliche Notfälle zuständig ist. Dank der engen Vernetzung könne die Gesundheitsleitstelle wenn nötig einen Fall rasch in die lebensrettenden Strukturen weiterleiten, erklärte Daniel Stiefelhagen.

Im Gegensatz zum Sanitätsnotruf, der neben Luzern auch die Kantone Uri, Obwalden, Nidwalden und einen Teil des Kantons Schwyz abdeckt, ist die neue Gesundheitsleitstelle nur für den Kanton Luzern zuständig. Eine spätere Ausweitung ist nicht ausgeschlossen. sda